

SCHREIBEN GEGEN DIE TRAUER

Text: Michelle Wolmering



Guy Hoffmann

Ein Autor zu werden, war in meinem Fall nicht von Anfang an klar. Es war eine Entscheidung, die allmählich in mir reifte. Eigentlich habe ich mir schon immer gern Geschichten ausgedacht und Gedichte geschrieben: für Freunde und Familie, für Geburtstage oder einfach so, um jemandem eine Freude zu bereiten. Es machte mir Spaß zu schreiben, und es entspannte mich. So häuften sich Zettel mit Ideen oder Gedichtfetzen bei mir im Zimmer. Nach und nach verfasste ich einzelne Gedichte, dann eine ganze Sammlung. Ich drückte meine Gefühle aus, besonders aber meine Trauer.

Ich hatte nicht sofort den Gedanken, etwas zu veröffentlichen. Vor allem aber fehlte es mir anfangs an Selbstvertrauen. Doch meine Familie unterstützte mich. Sie lasen meine Gedichte und reagierten positiv darauf. So fasste ich den Entschluss, meine Lyrik einem Verleger anzuvertrauen.

Ich recherchierte lange, bevor ich mich für einen Herausgeber entschied. Gerade für die erste Publikation ist das ein großer Schritt, den ich genau überlegen wollte. Mir war wichtig, dass ich die Autorenrechte an meinem Werk behalten konnte. Als das Buch gedruckt war, kontaktierte ich die Nationalbibliothek in Luxemburg und schenkte ihr ein Exemplar. Sie nahmen es in ihre Sammlung auf, was mich sehr freute.

Ein Buch, ob Prosa oder Lyrik, ist immer etwas Persönliches. Ich habe meine Gedichte veröffentlicht, weil ich Menschen damit bewegen möchte. Die Trauer, die ich thematisiert habe, die habe ich genauso empfunden und überwunden. Trauer und Trauerbewältigung werden oftmals theoretisiert und als unangenehm in unserer Gesellschaft angesehen. Ich will mit meinen Gedichten dieses Tabu brechen und zeigen, dass es ganz normal ist, sich diese Art von Gedanken zu machen. Mehr noch: Wer derart trauert, ist weder seltsam noch allein.

Den Entschluss, meine Texte zu veröffentlichen, habe ich nie bereut. Ich habe meine Leidenschaft ausgelebt, Gedanken und Gefühle in Worte zu fassen, sie niederzuschreiben, zu verwerfen, anders zu formulieren – immer und immer wieder. Meine Gedichte sollten schön und ausdrucksstark sein, sie sollen die Menschen zum Nachdenken anregen und sie berühren. Lyrik ist dabei der beste Weg für mich, starke Gefühle auszudrücken. Als Autor freue ich mich über jede gelesene Zeile, über jede positive Rückmeldung. Es gibt mir das Gefühl, dass das Geschriebene in anderen weiterlebt, dass ich etwas geschaffen habe, was mich selbst überdauert. Es bestärkt und motiviert mich, treibt mich an und ermutigt mich, weiterzuschreiben. ♦